

Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume und Vertrauen

Eine Pandemie hat unsere Gesellschaft im Griff. Millionen Menschen, darunter Kinder, Jugendliche und ihre Familien waren im Frühjahr 2020 von den notwendigen Maßnahmen betroffen. Junge Menschen litten unter den Kontaktbeschränkungen, die häufig mit familiärer Isolation, Vereinsamung und einem erhöhten Potenzial an Kindeswohlgefährdungen durch häusliche Gewalt einhergingen. Trotz dieser extremen Herausforderungen rechtfertigten Kinder und Jugendliche durch ihr Verantwortungsbewusstsein und das weitgehende Befolgen der Regeln das in die junge Generation gesetzte Vertrauen.

Die Eindämmung der Corona-Pandemie steht zweifellos an oberster Stelle. Dennoch braucht es eine besonders hohe Sensibilität dafür, wie stark junge Menschen und ihre Rechte von Einschränkungen gerade in einer besonderen Phase ihrer individuellen Entwicklung betroffen sind. Austausch, Ausprobieren und Orientierung sind hierbei wichtige Etappen auf der Suche nach der eigenen Identität. Das Recht auf Bildung und der damit verbundene Besuch von Schulen ist ein hohes Gut, dennoch dürfen die Rechte auf Beteiligung sowie auf Ruhe und Freizeit dafür nicht ins Hintertreffen geraten.

Seit Pandemiebeginn ist die Zeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen hart umkämpft. Berge an Unterrichtsstoff müssen bewältigt und nachgeholt werden, Ferienschulkurse sollen Verpasstes kompensieren, Leistungsdruck ist allgegenwärtig. Kinder und Jugendliche stehen unter erhöhtem Zeitdruck und können so die (wieder)eröffneten Freizeitangebote, die für ihren psychosozialen Ausgleich unerlässlich sind, kaum wahrnehmen.

In den aktuellen Diskussionen um Schutzmaßnahmen stehen erneut jene Gesellschaftsbereiche im Fokus, die stark mit ökonomischen Interessen in Verbindung stehen. Die Bedürfnisse der Wirtschaft und die Rolle der Eltern als Arbeitnehmer*innen rangieren deutlich vor den sozialen Interessen. Junge Menschen haben in den aktuellen Debatten kaum Platz, vielmehr drohen sie erneut auf ihr Betreutwerdenmüssen, auf ihr Schüler*innen-Sein oder gar auf die Rolle als verantwortungslose Virenschleudern reduziert zu werden. Aber: Kinder sind mehr als ein Betreuungsproblem, für Jugendliche besteht das Leben nicht allein aus der Erfüllung ihrer Schulaufgaben und auch die Schuld DER Jugend an einem sich entwickelnden Geschehen ist mittlerweile wissenschaftlich widerlegt, wie z. B. die Jugendstudie 2020 der TUI Stiftung* zeigt.

Aus Verantwortung für junge Menschen heraus fordert der Kinder- und Jugendring Sachsen e.V. deshalb:

Junge Menschen haben auch in der Pandemie ein Recht auf unverzweckte Freizeit, auf Freiräume und auf Selbstorganisation. Bei aller Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen müssen Angebote der Jugendarbeit mit direktem Kontakt und Begegnungen in Jugendhäusern oder der verbandlichen Gruppenarbeit stattfinden können. Kinder und Jugendliche brauchen nutzbare Freiflächen wie Spielplätze und Skateparks als Ausgleich zum Alltag.

Junge Menschen sind Experten ihres eigenen Lebens und haben in der Mehrzahl Verständnis und Einsicht, aber auch einen klaren Blick auf das, was in einer besonderen Situation praktikabel ist. Deshalb brauchen sie gerade in der Krise mehr Mitwirkung und Mitbestimmung an Lösungen. Politik und Verwaltung sind gefordert, Formate zu entwickeln in denen sie mit jungen Menschen auf Augenhöhe verhandeln und gemeinsam zielführende Ideen entwickeln können.

Jugendverbände und Jugendringe sind bereit, dabei ihre Rolle und Aufgabe als Interessenvertretung verantwortlich wahrzunehmen und bei der Umsetzung der Forderungen mitzuwirken.

* <https://www.tui-stiftung.de/media/jugendstudie-2020-der-tui-stiftung-junge-deutsche-solidarisch-gegen-corona-und-fuer-mehr-europa/>